

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2020/2021
»Bewegte Zeiten. Sport macht Gesellschaft«

Kurztexte Landessiegerarbeiten
Hessen



Kontakt

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12, 20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon: +49 · 40 · 80 81 92 – 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20210085

»Die Wasserkuppe - Das unbeleuchtete Kapitel des ›Berges der Flieger‹ von Lea Kempf (Klasse 12, Freiherr-vom-Stein-Schule, Fulda, Tutor: Thomas Manderscheid)

Die Wasserkuppe ist mit 950 Metern die höchste Erhebung in Hessen. Sie ist jedoch nicht nur Naturerlebnis und touristischer Hotspot: Hier wurden auf Adolf Hitlers Befehl hin wetterkundliche Voraussetzungen sowie die technische Konstruktion von Flugzeugen erforscht. Lea Kempf arbeitet in ihrem Beitrag die Geschichte dieses Ortes auf. Dazu verwendete sie Archivmaterial aus dem Deutschen Segelflugmuseum, recherchierte anhand von Fachliteratur und sprach mit verschiedenen Experten. Der Luftkampf, so fand die Schülerin heraus, war ein wertvolles Instrument der Kriegsführung im Zweiten Weltkrieg. Um sich dessen zu bemächtigen, war es für die Nationalsozialisten notwendig, die Fliegerei weiterzuentwickeln und vor allem neue Piloten auszubilden, die im Krieg eingesetzt werden konnten. Angesichts der Bedeutung, die die Wasserkuppe im Zweiten Weltkrieg hatte, wünscht sich die Zwölfklässlerin mehr Vermittlungsarbeit über die Instrumentalisierung des Segelflugsportes als Mittel der Kriegsführung durch die Nationalsozialisten.

Beitragsnummer 20210105

»Sport als Mittel autoritärer Systeme« von 8 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Internatsschule Schloss Hansenberg, Geisenheim, Tutorin: Serine Hamo)

Die Gruppe thematisiert in ihrem Beitrag die Entwicklung des Staatsdopings in der DDR. Dabei legt sie die Bedeutung der Geheimdienste im geteilten Deutschland sowie die Rolle der Medien und der Wissenschaft dar. Anhand von Originalmaterialien der Staatssicherheit und der SED untersuchten die Schülerinnen und Schüler die Strukturen und Zusammenhänge der Sportorganisationen. Dabei zeigen sie auf, dass es durchaus innere Differenzen in den Geheimdiensten gab, die zur Herausbildung von weitgehend unabhängig handelnden Sportfunktionären führten. Um die Lebensrealität der Sportlerinnen und Sportler zu veranschaulichen, nimmt die Gruppe außerdem drei Biografien in den Blick, in denen es unter anderem um die medizinischen Folgen von Doping geht, aber auch darum, was es für die Sportlerinnen und Sportler bedeutete, wenn sie das Doping verweigerten.

Beitragsnummer 20210121

»Straffe Selbstzucht und Festigkeit des Willens«. Sporterziehung in Schule und Freizeit während der Weimarer Republik und der NS-Zeit. Eine Untersuchung rund um die Helmholtzschule in Frankfurt am Main« von 5 Schülerinnen und Schülern (Klasse 10, Helmholtzschule, Frankfurt am Main, Tutorin: Marion Pausch)

Sportunterricht diente nicht erst im Nationalsozialismus dazu, junge Menschen im Sinne der herrschenden Ideologie zu prägen. Fünf Schüler und Schülerinnen haben sich mit dem Schulsport an ihrer eigenen Schule, der Frankfurter Helmholtzschule, beschäftigt. Dabei arbeitet die Gruppe die Funktion der Wehrrtüchtigung durch Schulsport heraus und thematisiert die Ausgrenzung jüdischer Schülerinnen und Schüler. Diese fanden in der zionistisch orientierten Sportbewegung ›Makkabi‹ und in jüdischen Sportvereinen bis zu deren Verbot eine Alternative, in der jüdisches

Selbstbewusstsein angesichts der zunehmenden Diskriminierungen gestärkt wurde. Vergleichend dazu analysieren die Zehntklässlerinnen und Zehntklässlern die Hitler-Jugend und ihre militärische Körpererziehung. Die Gruppe kommt zu dem Schluss: Sport prägt die Gesellschaft in hohem Maße– wobei heute Werte wie Teamfähigkeit und soziale Kompetenzen von Sportlerinnen und Sportlern im Vordergrund stehen.

Beitragsnummer 20210129

»Feldbergspiele Turngau« von Jannis Straub und Malte Kauling (Klasse 6, Augustinerschule, Friedberg, Tutorinnen und Tutoren: Anne Damerius, Maik Kauling und Melanie Straub)

Jannis Straub und Malte Kauling haben sich mit den Feldbergspielen Turngau beschäftigt, die seit 1844 alljährlich auf dem großen Feldberg im Taunus veranstaltet werden. Um mehr über die Geschichte des Turnwettbewerbs herauszufinden, haben die beiden Sechstklässler Experten interviewt, den Austragungsort erkundet und dabei viel über den historischen Hintergrund des Festes erfahren. Der Ursprung des Festes liegt in den Freudenfeuern, die zur Erinnerung an die gewonnene Völkerschlacht gegen Napoleon 1813 in Leipzig entfacht wurden. Die Schüler beschreiben, dass viele Menschen aus der Turnbewegung damals von einem geeinten Deutschland und einer freiheitlichen Verfassung träumten. Sie folgern daraus, dass die Treffen auf dem Feldberg damit auch politisch motiviert waren. Die Schüler stellen abschließend fest, dass die Bedeutung der Feldbergspiele in der heutigen Zeit abgenommen hat, sie hoffen aber, dass sich diese Tradition bewahrt und weiter auf dem Feldberg Sport getrieben wird.

Beitragsnummer 20210211

»Der Reit- und Fahrverein Bad Soden – vom einfachen Reitverein zum heutigen sportlichen Verein: Was bedeuten die gesellschaftlichen Veränderungen für diesen Verein?« von Michelle Arnold und Sarah Czinkota (Klasse 12, Bischof-Neumann-Schule, Königstein, Tutor: Dominic Dehmel)

In ihrem Podcast nehmen Michelle Arnold und Sarah Czinkota die Hörerinnen und Hörer auf eine Reise von der Gründung bis zur Gegenwart durch die Geschichte des Reitvereins Bad Soden mit. Anhand ihrer Nachforschungen zeichnen die Zwölfklässlerinnen die gesellschaftlichen Entwicklungen im Reiten nach: Vor der Industrialisierung wurden Pferde vor allem als Arbeits- und Nutztiere eingesetzt. Doch mit der veränderten Arbeitskultur und der zunehmenden Trennung von Arbeit und Freizeit wurde das sportliche Reiten immer populärer. Dies, so erläutern die Autorinnen, hatte wiederum Auswirkungen auf die Zucht und Haltung von Pferden. Mit dem Wirtschaftsaufschwung der 1950er Jahre nahm das Interesse am Reitsport für Menschen aller gesellschaftlichen Schichten kontinuierlich zu. Der Reit- und Fahrverein Bad Soden, dessen Geschichte im Beitrag beleuchtet wird, wurde in dieser Zeit auch von Seiten der Politik subventioniert, sodass sich der ursprünglich kleine Freizeitverein zu einem großen Reitverein entwickeln konnte.

Beitragsnummer 20210216

»Die Heimatvertriebenen und ihre Integration in Seulberg mit Hilfe des Sportes« von Jarom Beyersdorfer (Klasse 9, Philipp-Reis-Schule, Friedrichsdorf, Tutor: Cristian Mühling)

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren große Teile der deutschen Bevölkerung in Ost- und Ostmitteleuropa aufgrund der Kriegsergebnisse und der staatlich angeordneten Vertreibung dazu gezwungen ihre Heimat zu verlassen. Jarom Beyersdorfer beschäftigt sich in seinem Beitrag damit, wie diese Menschen nach ihrer Ankunft in der neuen Heimat den Sport nutzten, um sich vor Ort zu integrieren. Er legt in seinen Nachforschungen einen Schwerpunkt auf das Hessische Seulberg. Dabei stellt der Neuntklässler fest, dass das Zusammenleben zunächst durch verpflichtende Abgaben der Einheimischen an die Heimatvertriebenen erschwert wurde. Anhand von Zeitzeugeninterviews kommt der Schüler zu dem Schluss, dass die Mitgliedschaft in Sportvereinen eine Kommunikation ermöglichte, in der Vorurteile und Konflikte überwunden werden konnten. Integration, so meint der Autor des Beitrages, sei aber nicht als statischer Zustand, sondern als anhaltender Prozess unter Beteiligung der ganzen Gesellschaft zu verstehen.

Beitragsnummer 20210233

»Wir sitzen alle in einem Boot«. Die Geschichte des Ruderns in Gießen als Spiegelbild gesellschaftlicher Entwicklungen« von Lilly Dauzenroth und Paul Stadler (Klasse 12, Liebigschule Gießen und Herderschule Gießen, Tutorinnen: Andrea Bürger-Franz und Sonja Kümmel)

Lilly Emilia Dauzenroth und Paul Stadler vergleichen in ihrem Beitrag die Geschichte der vier Gießener Rudervereine RC Hassia, Verein Rudersport, GRG und RC Hellas im Hinblick auf gesellschaftliche Umbrüche. Dafür betrachteten sie die Mitgliederstrukturen und Träger der Vereine und stellten fest, dass in Gießen seit Anfang der 1920er Jahre der Rudersport in allen gesellschaftlichen Schichten betrieben wurde und der Vereinssport sich zu einem wichtigen Bestandteil der Gießener Kultur entwickelte. Vor allem Jugendliche nahmen damals aktiv am Vereinsleben teil. Diese Entwicklung hing mit Bildungsreformen und der zunehmenden Teilung zwischen Arbeit und Freizeit zusammen. Die Gleichschaltung der Vereine im Nationalsozialismus hingegen führte zu gravierenden Mitgliederrückläufen und der Auflösung einiger Rudervereine. Geschichtliche Aufarbeitung fand in den Vereinen auf unterschiedliche Weise statt, doch in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg begannen die Vereine miteinander zu kooperieren und Renngemeinschaften für Regatten zu bilden. Dies deuten die Autorin und der Autor als verändertes Wettbewerbsverständnis und als einen Schritt hin zu einem gelebten Miteinander der Vereine.

Beitragsnummer 20210237

»Die gesellschaftliche Bedeutung des Tennissports 1876-1931« von Mia Teresa Lehmann, Anna Back und Emily Hubbard-Ford (Klasse 11, Bischof-Neumann-Schule, Königstein, Tutor: Dominic Dehmel)

Mia Teresa Lehmann, Anna Back und Emily Hubbard-Ford entwickelten auf Grundlage von Archivmaterialien und Fachliteratur eine fiktive Zeitungsausgabe mit der Frage, welche Bedeutung der Tennissport für die deutsche Gesellschaft zwischen 1876-1931 hatte. Die Elftklässlerinnen versetzen sich dazu gedanklich in das Jahr 1931 und klären über Fragen wie »Wieso erfuhr Tennis im 19. Jahrhundert so viel Zuspruch und Verbreitung?« oder »Weshalb wurde der Tennissport Mitte der

1920er Jahre erst wieder populär?« auf. Auch die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs auf den Sport und das veränderte Frauenbild im Tennissport werden beleuchtet. Mit vielfältigen Formaten wie fiktiven Leserbriefen, historischen Zeittafeln oder kunsthistorischen Bildanalysen gelingt den drei Schülerinnen ein multiperspektivischer Blick auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge zwischen (Tennis-)Sport und Gesellschaft.

Beitragsnummer 20210262

»Matt herein, doch munter heraus«. Die Errichtung von Sportstätten in drei politischen Systemen« von Hannah Franken, Malaika Berhe und Ole Kiehne (Klasse 12, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, Tutor: Christoph Geibel)

Sport, wie wir ihn heute verstehen, ist ein relativ neues Konzept. Noch vor hundert Jahren funktionierte er fast ausschließlich nach dem Leistungs- und Konkurrenzprinzip. Heute hingegen ist Sport eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten. Hannah Franken, Malaika Berhe und Ole Kiehne beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem gesellschaftlichen Wandel und dem damit verbundenen Stellenwert von Sport in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Gruppe betrachtet insbesondere die Zeit des Kaiserreiches, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus in Gießen. Sie stellen fest: In einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs gewann Sport im Kaiserreich zuerst an Popularität – jedoch vor allem unter dem Gesichtspunkt einer militärischen Ertüchtigung. Erst in der Weimarer Republik etablierte sich die Idee von Sport als Freizeitaktivität. Dieses Verständnis änderte sich aber wieder im Nationalsozialismus: Hier wurde Sport als Stärkung der Volksgesundheit und Volksgemeinschaft betrachtet und im Sinne der NS-Ideologie missbraucht.

Beitragsnummer 20210263

»Fast 50 Jahre Frauenfußball im Marburger Raum - Der mühsame Weg zur Gleichberechtigung« von Lisabeth Geske (Klasse 11, Elisabethschule, Marburg, Tutorin: Martina Rupp, Tutor: Christian Geske)

Lisabeth Geske beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Veränderung der Frauenrolle ab dem 19. Jahrhundert und der Entwicklung des Frauenfußballs ab dem 20. Jahrhundert in Deutschland. Anhand des konkreten Beispiels ihres Heimatdorfes Schröck und seiner Umgebung erläutert sie außerdem die Entwicklung seit Aufhebung des Frauenfußballverbots 1970. Die Elftklässlerin interviewte für ihre Recherche Frauen verschiedener Frauenfußballgenerationen, Fußballtrainer und Vereins-Pressesprecher aus ihrer Umgebung. Anhand von Fachliteratur, Archivmaterialien und der ausgewerteten Interviews beschreibt sie die Veränderungen im gesellschaftlichen Umgang mit Frauenfußball und stellt fest: Inzwischen ist klar, dass Frauen Fußball spielen können! Doch das war nicht immer so. Der Blick in die Geschichte zeigt der Schülerin auch, dass Unterschiede in der Spielart zwischen Frauen- und Männerfußball inzwischen weniger betont und bewertet werden als in ihren Anfängen.

Beitragsnummer 20210279

»Ein Sportverein führt Krieg. Was trieb die Hanauer Turngemeinde zu dem Feldzug 1849 in Baden gegen die überlegene preußische Armee?« von Malte Oberbeck (Klasse 9, Karl-Rehbein-Schule, Hanau, Tutor: Markus Harzer)

Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Ideen des Liberalismus und Republikanismus blutig erkämpft, auch wurden nationalistische Ideen eines geeinten Deutschlands aufgegriffen. Malte Oberbeck erläutert in seinem Beitrag, dass neben den Burschenschaften auch Turnvereine in der Revolution gegen Preußen 1848 eine bedeutende Rolle spielten. Sie waren Sammelbecken für Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft, die durch gemeinsame Disputationen zunehmend politisiert wurden. Der Neuntklässler befasst sich mit der Hanauer Turngemeinde, die 1849 gegen die Preußen ins Feld zog. Er stellt sich dabei die Frage, wie es zu einer solch starken Politisierung des Vereins kam, dass sich die Turner der militärisch weit überlegenden preußischen Armee entgegenstellten. Er betrachtet die Unterdrückung der zunächst friedlichen Proteste und die Ignoranz des Regimes gegenüber den Forderungen der Mehrheitsgesellschaft als Hauptgründe der gewaltvollen Revolte. Auch das aufgebrachte Umfeld der Sportler war laut dem Schüler einer der Gründe, wieso sich die kriegerisch unerfahrenen Sportler in dem Kampf begaben.

Beitragsnummer 20210307

»Otto Kneip - »Meine Olympia«- Auf den Spuren eines bewegten Lebens im Spannungsfeld zwischen Herkunft und Gesellschaft« von Freya Blumenstein (Klasse 13, Friedrichsgymnasium, Kassel, Tutor: René Mallm)

Im Film-Beitrag von Freya Blumenstein wird die bewegte Lebensgeschichte von Otto Kneip, Sportler, Künstler und Christ jüdischer Herkunft, im Spannungsfeld zwischen seiner Herkunft und der Gesellschaft zur Zeit des Nationalsozialismus betrachtet. Otto Kneip wurde 1892 geboren und war seiner Überzeugung nach deutsch-national eingestellt. Trotz seiner jüdischen Wurzeln begrüßte er zunächst sogar den Nationalsozialismus. Als tiefgläubiger Christ ließ er sich entgegen dem Willen seiner Eltern 1914 taufen. In den 1920er Jahren war er Sport- und Kunstlehrer an der Schule der Autorin, dem Friedrichsgymnasium in Kassel. Sein großer Traum, so stellt die Abiturientin anhand von Archivmaterial aus dem schuleigenen Archiv und dem Kasseler Stadtmuseum fest, war die Teilnahme an der Olympiade 1936. Die Nürnberger Rassengesetze, die ihm diese aus antisemitischen Gründen verboten, markieren laut Freya Blumenstein den entscheidenden Wendepunkt in Otto Kneips Leben. Er wurde durch die nationalsozialistische Regierung aufgrund seiner jüdischen Herkunft diskriminiert und verfolgt und 1941 im Konzentrationslager Groß-Rosen ermordet.

Beitragsnummer 20210356

»Zieh Willi, zieh!« von 5 Schülerinnen und Schülern (Klasse 9, Uplandschule, Willingen, Tutor: Alexander Flake)

Sport und Tourismus sind im hessischen Willingen nicht ohneeinander denkbar: Der Wintersport prägt das Leben dort schon seit langem und der damit verbundene Tourismus ist einer der wichtigsten Einnahmequellen für den kleinen Ort. Fünf Schülerinnen und Schüler der neunten Klasse haben sich diesen Zusammenhängen in ihrem Beitrag gewidmet und ein eigenes Brettspiel »Zieh

Willi, zieh!« erfunden. Die Spielenden erfahren im Fragenquiz allerlei über das Skispringen, der Tourismusedwicklung im Ort oder berühmten Sportlerinnen und Sportlern. Auch Themenzusammenhänge zwischen Kriegserfahrungen und dem Wintersportort werden dabei erläutert. Die Gruppe designte ihr Spiel mit allerlei Raffinessen und Überraschungseffekten, sodass der historische Lehrgang durch Willingen lebendig und spielerisch wird. Ihnen war dabei eine niedrigschwellige Darstellungsform, die möglichst vielen Menschen Spaß bereitet, von Anfang an besonders wichtig.

Beitragsnummer 20210391

»Mit einem jüdischen Sportverein durch bewegte Zeiten - der SV Philanthropin, 1921 bis 1938« von Elias Sauer und Héctor Pio-Rendón Gutmann (Klasse 10, Isaak Emil Lichtigfeld Schule, Frankfurt, Tutorin: Nurith Schönfeld-Amar)

Die Isaak Emil Lichtigfeld-Schule wird unter der Trägerschaft der Jüdischen Gemeinde Frankfurt geführt. Zwei ihrer Schüler, Elias Sauer und Héctor Pio-Rendón Gutmann, haben sich mit der Geschichte des Schulsportvereins Philanthropin, der 1921 an ihrer Schule gegründet wurde, beschäftigt. Die Zehntklässler gehen in ihrem Dokumentarfilm der Frage nach der Bedeutung von jüdischen Sportvereinen in den 1920er und 1930er Jahren nach. Sie beschäftigen sich zunächst mit den Vereinsanfängen, in der der Schulsportverein Philanthropin ein Ort des geselligen Beisammenseins und des sportlichen Zusammenhalts war. Gegründet wurde er, so die Autoren des Beitrages, zur Verbesserung der Gesundheit der Schülerschaft. Diese sollten zu starken Menschen erzogen werden, die zur Emanzipation des Judentums in Deutschland beitragen sollten. Mit der Verschlimmerung der Situation von Juden in Frankfurt und in ganz Deutschland entwickelte sich der Verein jedoch immer mehr zu einer Heimstätte von Unterdrückten und Verfolgten. Die Mitgliederzahlen explodierten und die zionistische Bewegung wurde auch im Sportverein immer populärer. 1942 wurde der Verein von den Nationalsozialisten schließlich ganz aufgelöst.

Beitragsnummer 20210405

»Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin« von Felicia Meyer-Raven (Klasse 10, Altkönigschule, Kronberg, Tutorin: Jutta Nowak)

Die Nationalsozialisten nutzten Sport und die Olympischen Spiele 1936 aus, um die Bevölkerung zu instrumentalisieren und ihre nationalsozialistische Propaganda voranzutreiben. Felicia Meyer-Raven behandelt unter dem Aspekt des Filmes »Olympia« von Leni Riefenstahl die Rolle Fritz Schilgens, der aus dem Heimatort der Zehntklässlerin, Kronberg im Taunus, stammte und damals das olympische Feuer entzündete. Sein Erscheinungsbild wurde zu einer verkörperten Symbolik der »Rassenüberlegenheit« der Deutschen inszeniert. Die Regisseurin Riefenstahl übernahm ihrerseits propagandistische Elemente, indem sie Schilgen in archaisch-griechischer Ästhetik als Urtypus der Menschheit darstellte. Die Autorin betrachtet darüber hinaus die internationalen Überlegungen zum Boykott der Olympiade und kommt zu dem Schluss, dass stärkerer internationaler Protest die Propaganda des NS-Regimes möglicherweise abgeschwächt hätte.

Beitragsnummer 20210436

»Revolutionär, Rotbart, Ruderer« von Johannes Willner (Klasse 12, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, Tutor: Sebastian Dauzenroth)

Christoph Rübsamen war Schlosser, Mitbegründer des Feuerlöschwesens in Gießen, Turnlehrer und 1877 einer der Gründungsmitglieder der Gießener Rudergesellschaft. Auch politisch kommt ihm eine Bedeutung zu, denn er beteiligte sich an Aufständen gegen das Militär und galt in der Gießener Stadtgesellschaft weithin als liberaler Freigeist. Ausgehend von seiner eigenen Begeisterung für das Bootsbauen wandelt Johannes Willner in seinem Beitrag auf den Spuren von Rübsamen. Dabei beleuchtet der Zwölfklässler die politischen Forderungen der Zeit des Vormärz: Gleiches Wahlrecht, Gewaltenteilung, Pressefreiheit, sowie die Freiheit der Wissenschaft – und bringt diese in Verbindung mit Rübsamens Engagement im Turn- und Rudersport. Dieser musste aufgrund seiner politischen Positionierungen ins Exil nach England gehen und fand dort Begeisterung für die Ruderaktivitäten der Studierenden. Zurück in Hessen bemühte er sich fortan für die Etablierung des Sportes in der Gießener Gesamtgesellschaft.

Beitragsnummer 20210545

»Emanzipation durch Rudern? Das Beispiel des Kasseler Frauenrudervereins CFRV« von 7 Schülerinnen (Klasse 9, Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule, Kassel, Tutor: Tobias Anhalt)

Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hatten Frauen kaum Möglichkeiten, Sport zu treiben. Erste Impulse zur Gleichberechtigung war die Gründung von Frauensportvereinen in ganz Deutschland. Am Beispiel des Frauenrudervereins CFRV in Kassel gehen sieben Neuntklässlerinnen der Frage nach, wie Frauen im beginnenden 20. Jahrhundert mit dem Rudersport zur Emanzipation in Deutschland beitragen. Die Gruppe fand heraus, dass die Gründung des Vereins 1913 außergewöhnlich visionär war und die rudern Frauen sich sowohl Kritik und Wettbewerbsverbote für ihr sportliches Engagement gefallen lassen mussten, als auch vor praktischen Hürden standen: Die Mode sah für Frauen damals Kleider vor – in denen es sich sehr schwer rudern lässt und für die auch die weiten Pumphosen keine praktikable Alternative bot. Die Gründung des Frauenrudervereins, so schlussfolgern die Autorinnen, war eines der vielen kleinen Rädchen, mit denen Frauen später eine freie Berufswahl und das Wahlrecht erkämpften. Denn: Frauen trotzten auf allen Gebieten den gesellschaftlichen Normen der damaligen Zeit und erkämpften sich mit dem Rudern sportliche Gleichberechtigung.

Beitragsnummer 20210553

»Gladiatorenkämpfe am Limes« von Ian Caulton und Nic Pausch (Klasse 7, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, Tutor: Steffen Boßhammer)

Der Limes war der vom Römischen Reich vom 1. bis 6. Jahrhundert nach Christus angelegte Grenzwall und ein militärisches Grenzsicherungssystem in Europa, Vorderasien und Nordafrika. Auch durch das heutige Hessen verlief der 550 Kilometer lange Limes mit seinen rund 900 Wachposten und circa 120 Kastellplätzen. Zwei dieser Kastelle in Hessen waren das Kastell Arnsburg und das Kastell Zugmantel, in denen früher Gladiatorenkämpfe stattfanden. Ian Caulton und Nic Pausch forschen den Gladiatorenkämpfen in ihrer Heimat nach. Die Siebtklässler haben für ihre Nachforschungen mit archäologischen Fundstücken aus dem Saalburg-Museum gearbeitet, Sachtexte

studiert und Internetrecherchen angestellt. Sie stellen fest: Gesellschaftlich hatten diese Kämpfe eine große Bedeutung, denn die Machthabenden nutzen diese, um sich bei der Bevölkerung beliebt zu machen und für Unterhaltung zu sorgen.

Beitragsnummer 20210975

»Turnertum, Volkstum, Vaterland«. Das erste Gauturnfest des Reichsbundes für Leibesübungen in Gießen 1935« von Clara Hammermann (Klasse 12, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, Tutoren: Steffen Boßhammer und Christoph Geibel)

Anhand des ersten Gauturnfestes des Reichsbundes für Leibesübungen in Gießen 1935 geht Clara Hammermann der Bedeutung der Entwicklung der Turnbewegung im 19. Jahrhundert für die nationalsozialistische Ideologie nach. Die Zwölfklässlerin fragt, inwiefern Sportveranstaltungen wie diese zur Verbreitung politischer Weltanschauungen genutzt wurden. Dazu rekonstruierte sie den genauen Ablauf und die Organisation des Festes unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der Wehrmacht und der Betonung der ›Wehrhaftigkeit‹ von Sportlerinnen und Sportlern. Ihre Ausführungen machen deutlich, wie die Nationalsozialisten an den Nationalismus und den Militarismus der Turnbewegung, vor allem an den Jahn-Kult, anknüpften. Die Schülerin beschreibt die politische Agitation der Nationalsozialisten beim Gauturnfest anhand von Archivgut aus dem Gießener Stadtarchiv, Fachliteratur und historischen Zeitungsberichten.

Beitragsnummer 20211171

»Kalter Krieg am Schachbrett – die Schachweltmeisterschaft 1972 und die Entwicklung des Marburger Schachvereins in Zeiten der Ost-West-Konfrontation« von Diana Salomka (Klasse 11, Elisabethschule, Marburg, Tutorin: Martina Rupp)

Die Schachweltmeisterschaft 1972 war auf politischer und medialer Ebene von großer Bedeutung, denn der Amerikaner Bobby Fischer spielte gegen den sowjetischen Weltmeister Boris Spasski zur Zeit des Kalten Krieges. Diana Salomka geht in ihrem Beitrag anhand des eigenen Schachvereins den Wechselwirkungen zwischen Vereinsleben und gesellschaftlichen Veränderungen nach. Dazu studierte die Elfklässlerin Dokumente in der Zeit zwischen 1947 und 1980 aus dem Archiv ihres Schachvereins und führte Gespräche mit Zeitzeugen. Ausgehend von der vereinseigenen Forschung spannt die Schülerin den Bogen hin zur Schachweltmeisterschaft 1972. Sie stellt fest: Die Politik nutzte damals die Schachweltmeisterschaft aus, um politische Machtdemonstrationen zu zeigen. Auch die Presse aus der damaligen Zeit betonte, dass es sich bei dem Wettkampf um ein Ringen der jeweiligen politischen Systeme handele. Auf der anderen Seite, so meint die Autorin des Beitrages, hat die medienwirksame Instrumentalisierung der Weltmeisterschaft auch dafür gesorgt, dass Schach weltweit an Bedeutung und Aufmerksamkeit gewann.

Beitragsnummer 20211381

»Wie beeinflusste die Person Stefan Bellof die Popularität des Rennsports?« von Johanna Gerschlauer (Klasse 11, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, Tutor: Steffen Boßhammer)

Spitzensportlerinnen und -sportler sind immer auch Personen des öffentlichen Lebens: Ihre Statements, ihre sportliche und politische Haltung und ihr gesamtes Auftreten werden von einer breiten Öffentlichkeit beurteilt und eingeordnet. Johanna Gerschlauer geht in ihrem Beitrag am Beispiel des Rennfahrers Stefan Bellof (1957 – 1985) der Frage nach, welche gesellschaftlichen Funktionen die Sportlerinnen und Sportler mit ihrer Prominenz einnehmen. Als Quellen ihrer Arbeit verwendete die Elfklässlerin sowohl einschlägige Fachliteratur und Akten aus dem Stadtarchiv Gießen. Sie kommt zu dem Schluss, dass die zunehmende Berichterstattung, die Identifikation mit dem Sportler und sein früher Tod durch einen Rennunfall dazu beitrugen, dass sich Menschen unterschiedlichster Herkunft und Hintergründe zusammenfanden. Die Schülerin führt dies als Beispiel dafür an, dass Sportlerinnen und Sportler seit jeher zu mehr Verständnis unter verschiedenen sozialen Gruppen beitragen.

Beitragsnummer 20211526

»Probleme und Herausforderungen bei der Wiederaufnahme des Ruderbetriebes nach 1945 in der Gießener Rudergesellschaft 1877 e. V.« von Maya Katharina Gelzenleuchter (Klasse 11, Landgraf-Ludwigs-Gymnasium, Gießen, Tutor: Steffen Boßhammer)

Sport gab den Menschen, die den Zweiten Weltkrieg überlebt hatten, eine wichtige Struktur, um Geschehenes gemeinsam zu verarbeiten. Maya Katharina Gelzenleuchter betrachtet in ihrem Beitrag die Geschichte ihres Rudervereins ›Gießener Rudergesellschaft 1877 e. V.‹, der nur wenige Wochen nach Kriegsende das zerstörte Bootshaus wiederaufbaute. Die Elfklässlerin befasst sich in diesem Zusammenhang insbesondere mit den Herausforderungen, die der Gießener Rudergesellschaft bei der Wiederaufnahme des Trainings begegneten: Fehlendes Bootsmaterial und eine nötige Neuorganisation der Vereinsstrukturen hinderten die Ruderbegeisterten nicht, die Vereinsarbeit erneut aufzunehmen. Die Schülerin merkt an, dass das Miteinander und die Möglichkeit, sich von den Sorgen des harten Nachkriegsalltags abzulenken, dazu beitrug, dass die Gießener Ruderinnen und Ruderer so schnell wieder an Regatten teilnahmen und trainierten. Der Gießener Ruderverein, so meint Maya Katharina Gelzenleuchter, übernahm in dieser von Umbrüchen bestimmten Zeit, einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag.

Beitragsnummer 20211602

»Gegen den Strom schwimmen. Der Darmstädter Schwimm- und Wassersport-Club 1912 e. V. vor, während und nach der NS-Zeit.« von Carolin Tietz (Klasse 12, Ludwig-Georgs-Gymnasium, Gießen, Tutor: Matthias Rohde)

Am Beispiel des Darmstädter Schwimm- und Wassersport-Clubs 1912 e. V. und seines langjährigen Vorsitzenden Karl-Wilhelm Leyerzapf stellt Caroline Tietz dar, mit welchen Grundgedanken der Verein gegründet wurde und wie er sich politisch vor der Zeit des Nationalsozialismus positionierte. Sie beleuchtet dabei die gesellschaftliche Bedeutung, die der Verein vor und im Nationalsozialismus hatte und wie sich der Verein nach dem Zweiten Weltkrieg politisch verortete. Die Zwölfklässlerin stellt sich auch die Frage, ob Leyerzapf, der sich im Nationalsozialismus politisch

engagierte, im weiteren Verlauf seiner Karriere Vor- oder Nachteile aus seiner politischen Haltung entstanden. Sie stellt fest: Entgegen der Darstellung des Vereins ist der Darmstädter Schwimm- und Wassersport-Clubs 1912 e.V., wie die meisten anderen Vereine im Nationalsozialismus, ›mit dem Strom geschwommen‹ - sei es aus Überzeugung oder um das Vereinsleben aufrechtzuerhalten.